

Frau mit Kleinkind im Eis eingebrochen

Einsiedeln. – Auf dem zugefrorenen Sihlsee in Einsiedeln ist am Dienstag eine 33-jährige Frau mit ihrem neun Monate alten Kleinkind im Eis eingebrochen. Mit der Hilfe von Passanten rettete der Ehemann die beiden aus dem kalten Wasser. Die Frau war mit dem Kinderwagen auf der nicht freigegebenen Eisfläche beim Hündermattdamm unterwegs. Rund 30 Meter vom Ufer entfernt brach sie durch die dünne Eisschicht. (sda)

Betrunken und bekifft Unfall gebaut

Gossau. – Ein 25-jähriger betrunken und bekiffter Autofahrer hat in der Nacht auf Montag in Gossau einen Unfall verursacht. Verletzt wurde niemand, wie die Polizei mitteilte. Der Mann hatte mit seinem Auto den «Schäfli»-Kreisel in der falschen Richtung befahren und dabei einen Lastwagen touchiert. An den beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Dem Autofahrer wurde der Führerausweis abgenommen. (sda)

Auf dem Bahngleis gelandet

Gossau. – Eine 52-jährige Automobilistin ist am Montag in Gossau mit ihrem Auto auf dem Bahngleis gelandet. Der Bahnverkehr konnte rechtzeitig umgeleitet werden. Die Frau verlor gemäss Polizeiangaben bei der Stadtbühlparkstrasse die Kontrolle über ihr Auto, fuhr über die steil abfallende Böschung und kam schliesslich auf dem Bahngleis zum Stillstand. Es wird nun abgeklärt, ob am Fahrzeug ein technischer Defekt vorliegt. (sda)

Zahlreiche Einbrüche

St. Gallen. – Rund um die Stadt St. Gallen und im Rheintal sind am Sonntagabend mehrere Einbrüche in Einfamilienhäuser und Wohnungen verübt worden. Gestohlen wurden dabei Bargeld, Schmuck und elektronische Geräte, wie die Polizei mitteilte. Sie empfiehlt, auch bei Abwesenheit ein Licht brennen oder den Radio laufen zu lassen. Die Einbrecher seien am Sonntagabend meist in unbeleuchtete Gebäude eingestiegen. (sda)

Einbruchwelle geht weiter

St. Gallen. – Die Einbruchwelle im Kanton St. Gallen hat sich auch über die Weihnachtstage fortgesetzt. Die Täter schlugen in allen Regionen zu. Allein am Weihnachtstag und am Morgen des Stefanstages musste die Polizei wiederum zu 15 Einbruchdiebstählen ausrücken. Betroffen waren Geschäftshäuser, Wohnungen und Einfamilienhäuser. Gestohlen wurden Bargeld, Schmuck, elektronische Geräte und Esswaren. (sda)

IN KÜRZE

Stadtpolizei stoppt Blaufahrer. Die Stadtpolizei St. Gallen hat an Heiligabend kurz nach 19 Uhr einen alkoholisierten Autolenker aus dem Verkehr gezogen. Der vor Ort durchgeführte Atemlufttest ergab ein Ergebnis von über zwei Promillen, wie die St. Galler Stadtpolizei am Dienstag mitteilte. Dem Autofahrer wurde der Führerausweis auf der Stelle abgenommen. (ap)

«Nur nicht auf heile Welt machen»

Weihnachten mit Freunden, Bekannten und Gästen feiern, das Fest der Liebe als Chance für neue Begegnungen nützen. Die Kirche im Prisma in Rapperswil-Jona machte dies am 24. Dezember möglich.

Von Daniel Wagner

Rapperswil-Jona. – Weihnachten ist der Geburtstag von Jesus. Weihnachten ist auch das Fest der Nächstenliebe – möchte man meinen. Doch nicht überall sind diese Feiertage von Harmonie und Zuneigung geprägt. Sorgen, Konflikte und Spannungen kommen nicht selten und ausgerechnet in dieser Zeit ans Tageslicht. Andere Menschen wiederum sind alleine, es sind mehr, als man vermuten möchte. Seelsorger sind deshalb besonders gefordert.

Hellhörig ist man diesbezüglich auch in der Kirche im Prisma, welche im Zentrum von Rapperswil das ganze Jahr hindurch mit einem umfassenden gesellschaftlichen Angebot aufwartet. Eine kleine Gruppe von Menschen organisierte am 24. Dezember eine Weihnachtsfeier für all jene, welche nicht im trauten Familienkreis feiern können oder möchten.

«Es Liecht azünde»

Eingeladen waren aber nicht nur Angehörige und Mitwirkende dieser lebendigen Kirchgemeinde. Auch für Menschen von auswärts und für jene, welche mit dem christlichen Glauben nicht so viel anfangen können, stand das Haus an der Glärmischstrasse 7 offen. Gekommen waren 25 jeden Alters, vom Teenie bis zur Seniorin. Sich einstimmen und erste Kontakte knüpfen beim Apéro, aufbauenden, realitätsnahen Weihnachtsgeschichten lauschen, sich von der fleissigen Jungmannschaft ein feines Nachtmahl servieren lassen und zu Peter Rebers vertrauter Melodie «Chumm mir wei es Liecht azünde» kräftig mitsingen. So konnte man es sich gut ergehen lassen, auch ohne Päckli und Geschenk-

li, wie sie ansonsten den Lieben im Familienkreis überreicht werden. Für ein weihnachtliches Ambiente mit Kerzenlicht, wunderschönen Tischdekorationen, Baum und Krippe war gesorgt.

Von unerfüllten Erwartungen

Dieser 24. Dezember sollte aber auch eine Plattform für gute Gespräche bieten. An den Tischen wird viel diskutiert, über Gott und die Welt und über all das, was die Menschen während der Festtage und auch sonst im Leben bewegt. Brigitte Mamie, Mutter von zwei Söhnen, ist die gute Seele im Haus. Sie schaut als Hauswartin tagtäglich zum Rechten.

Obwohl sie schon am Tag zuvor mit ihrem jüngeren Sohn Michi im kleinen Rahmen Weihnachten gefeiert hat, ist sie gerne dabei im Kreis von Freunden, Bekannten und Gästen. «Der Abend ist von einer offenen, angenehmen Atmosphäre geprägt. Es gibt hier keine unerfüllte Erwartungen. Es ist ja hinlänglich bekannt, dass es gerade wegen zu hoch gesteckten Vorstellungen zu Reibereien im familiären Umfeld kommen kann», philosophiert sie.

Jacqueline Schmid, eine alleinlebende Frau um die 40, stimmt dem zu: «Ich finde es nicht gut, ausgerechnet

zu Weihnachten auf heile Welt zu machen. Eine Harmonie kann an den Festtagen zum Jahreswechsel aber nur dann zustande kommen, wenn die zwischenmenschlichen Beziehungen auch das Jahr hindurch stimmen.» Die weltoffene Frau nennt es Führung Gottes, dass sie heute Abend dabei sein darf. «So wie es zuerst aussah, hätte ich den Heiligen Abend alleine verbracht. Schon fast in letzter Minute habe ich dann sogar zwei Einladungen erhalten», sagt sie mit einem Lächeln im Gesicht.

Alleine wäre auch der 60-jährige Ernst Klingler gewesen. Sorgen im familiären Umfeld seien besonders um die Weihnachtstage nicht immer einfach zu ertragen, sagt er. Um so mehr schätze er die Geborgenheit und die von grosser Offenheit und Fröhlichkeit geprägte Stimmung. «Dank dieses besonderen Angebotes kommt man mit anderen Menschen in Kontakt», freut er sich.

Mitorganisator Armin Kappeler doppelt nach: «Eigentlich sollte niemand alleine sein müssen an Weihnachten. Die Realität sieht natürlich anders aus. Aber immerhin konnten wir mit unserem Angebot Menschen die Möglichkeit geben, ungezwungen und gemeinsam Weihnachten zu feiern.»



Am Heiligen Abend nicht alleine sein: Die Kirche im Prisma macht dies möglich.

Bild Daniel Wagner

LESERBRIEFE

Es ist Weihnachten – und St. Gallen setzt Flüchtlinge vor die Tür

Weihnachten ist die Zeit der guten Wünsche. Viele Millionen Wünsche gehen allein in unserem Lande von Haus zu Haus. Wir wünschen uns Gutes, wir wünschen uns frohe Stunden und Tage, wir wünschen uns Zufriedenheit und Freude am Leben. Mir tun solche Wünsche gut. Ich spüre, andere denken an mich und wünschen mir, dass es mir gut geht und ich mich am Leben freuen kann.

Auch ich setze mich in der Weihnachtszeit gerne hin und schreibe Briefe. Ich mache mir dabei Gedanken, was ich ändern am meisten wünschen möchte. Eben bin ich gerade dabei, solche Briefe zu schreiben. Plötzlich überfällt mich eine Frage. Ich höre, wie ich mich selbst frage, was ich persönlich mir selbst am meisten wünsche. Die Antwort, die ich mir gebe, lässt nicht lange auf sich warten. Ich wünsche mir, dass es nicht wahr sein kann, dass unlängst die Mehrheit des stimmenden Teiles unseres Schweizervolkes der unbarmherzigen Verschärfung des Asylgesetzes zugestimmt hat. Der geschürte Hass auf diese Menschen und deren verallgemeinernde Kriminalisierung haben also ihre Früchte getragen. Nun zeigt sich gerade in der Weihnachtszeit das

wahre Gesicht dieses Gesetzes. Am 8. Januar sollen, wenn es nach dem Buchstaben des erwähnten Gesetzes gehen soll, allein im Kanton St. Gallen 200 Menschen auf die Strasse gestellt werden. Das führt zu schweren Schicksalen wie beispielsweise den folgenden:

■ G. und ihre zweijährige Tochter M. erhalten ab Januar nur noch Nothilfe. Acht Franken am Tag und den ganzen Tag auf der Strasse.

■ M. arbeitet im Rheintal, hat eine Schweizer Freundin und mit ihr einen Sohn. Weil er keine Papiere hat, können sie nicht heiraten. Sein Härtefallgesuch wurde abgelehnt. Er muss die Schweiz verlassen.

Es sind dies alles Menschen, die sich nichts anderes zu Schulden kommen liessen, als dass sie aus der sie in ihrer Heimat umgebenden Not oder Gefahr aufgebrochen sind, um bei uns nach Asyl zu suchen. Nun sind sie rechtlos. Ihre bisherigen einfachen Unterkünfte müssen sie bis zum 8. Januar verlassen haben. Wenn sie es nicht freiwillig tun, wird die Polizei, ob sie will oder nicht, dazu verpflichtet, diese Menschen auf die Strasse zu stellen.

Wer von diesen Menschen bis zum 8. Januar nicht direkt abtauchen will oder wird, kann sich am 7. Januar beim Ausländeramt in St. Gallen um Nothilfe bewerben (Acht Franken pro Tag). An dieser Stelle erfahren sie

gleichzeitig, in welcher Gemeinde sie Nothilfe beziehen können. Niemand aber erhält Nothilfe in jener Gemeinde, in der sie bisher gewohnt und gelebt haben. Es soll damit vermieden werden, dass alte Beziehungen zum Tragen kommen.

Unglaublich, diese Härte und diese Erbarmungslosigkeit. Da wurde doch erst kürzlich durch die Finanzpresse darüber informiert, dass sich der Reichtum in der Schweiz noch nie in unserer Geschichte innerhalb eines Jahres um soviel vermehrt hat wie im eben zu Ende gehenden Jahr.

Zum Glück gibt es auch Lichtblicke. Es gibt auch Gemeinden in unserem Kanton, die nicht bereit sind, sich dem Buchstaben des nun neu in Kraft tretenden Gesetzes sklavisch zu beugen und deshalb Flüchtlinge mit einem negativen Asylentscheid nicht aus ihren Wohnungen zu vertreiben. Ja, es gibt sogar eine Empfehlung des Ausländeramtes und der Vereinigung der St. Galler Gemeindepräsidenten, Frauen und Familien mit Kindern nicht auf die Strasse zu stellen. Das ermutigt mich, meinen grössten Weihnachtswunsch auszusprechen, dass nämlich jede dieser 200 Personen in unserem Land einen Mitmenschen findet, der ihr in dieser ausweglosen Situation zur Krippe im Stall wird, wo sie etwas Wärme und Geborgenheit erfahren kann.

Hans Mettler, Schmerikon

GERIS LÄNDLERTIPP

Noch 120 Stunden bis ...

Von Geri Kühne

Noch dauert dieses Jahr ungefähr 120 Stunden. Zeit, noch dies und das zu erledigen. Zeit also, danke zu sagen. Im Namen der Ländlermusikantinnen und -musikanten allen Fans landauf und landab dafür, dass sie immer wieder die Restaurants und Lokale besuchen und damit die Wirtsleute unterstützen, die regelmässig Ländlermusik anbieten. Ihnen, den Wirtsleuten selber, gehört dafür ein ganz besonderer und grosser Dank. Ein Dankeschön verdienen auch die übrigen Veranstalter, die bei ihren Events auch unsere Volksmusik berücksichtigen. Allen, die sich in Schulen, im Musikunterricht, in Kursen und Verbänden in irgendeiner Form für die Ländlermusik engagieren, sei an dieser Stelle ebenso herzlich gedankt. Ein Merci verdienen auch die Medien: Von den Radios über die TV-Stationen bis hin zu den Zeitungen, die bereit sind, unser Kulturgut Volksmusik zu unterstützen, allen voran diese Zeitung, die wiederum ein ganzes Jahr lang den Ländlertipp veröffentlicht, den Ländlerfreunden eine Dienstleistung erbracht und Reklame für Ländlermusiklokale gemacht hat.

Die nächsten 120 Stunden und die ersten paar im neuen Jahr bieten Gelegenheit, entweder nochmals so richtig auf den Putz zu hauen oder das neue Jahr damit zu beginnen, bereits wieder «ein Ohr voll zu nehmen».

Morgen Freitag, 28. Dezember, lädt Walter Betschart zum Musikhock in den «Löwen», Brunnadern, die Glarner Huusmusik führt eine Stubete im «Ämpächli», Elm, durch. Die Kapelle Sepp Nussbaumer, Heidi und Guido spielen im «Ochsen» in Ernetschwil und Willis Wyberkapelle gastiert in der «Frohen Aussicht» auf dem Winzenberg, Lütisburg.

Am Samstagabend spielen Büeler/Bürgi im «Gasthaus Wylen» in Wollerau und schon am Nachmittag ist Marcel Oetiker Gast an der Stubete im «Hinterhof», Wollerau.

Viel Musik auch am Sonntag, 30. Dezember sowie an Silvester und Neujahr. Sonntagnachmittag: Allenwinden, «Löwen» (Dolfi Rogenmoser/Friedel Herger), Unteriberg, «Schäfli» (Leo Inauen), Rothenthurm, «Biberegg» (LK Reichmuth), Mollis, «Talblick» (Zimmermann/Alpiger), Brunnadern, «Löwen» (Walter Betschart).

Am Silvester spielen die Toggenburgerbuebe im «Löwen», Brunnadern, die Glarner Huusmusik im «Ämpächli», Elm, Walti Bär im «Ochsen», Ernetschwil, LK Reichmuth in der «Biberegg», Rothenthurm, Nötzli/Leimbacher in der «Markthalle», Rothenthurm und Imholz/Ulrich in der «Schwendelen», Siebnen. Am Neujahrsmittag ist «Huusmusik» angesagt im «Ochsen», Ernetschwil und über Mittag sowie am Abend ab 18 Uhr Musik und Stubeten mit Markus Brülisauer im «Adler», Linthal.